

4. Germaansche woorden in latijnsche opschriften aan den Beneden-Rijn. Bijdrage van H. Kern.

Diese aus den 'Verslagen en Mededeelingen der Koninklijke Akad. van Wetenschappen Afdeling Letterkunde 2de Reeks. Deel II' entnommene Abhandlung ist uns so eben noch frühe genug zugekommen, um davon eine kurze Anzeige zu machen, welche den Freunden der römischkeltischen Mythologie wohl nicht unwillkommen sein wird. Es handelt sich um die Beinamen der sog. Matres oder Matronae, welche man bisher allgemein auf Ortsnamen, wo dieselben hauptsächlich verehrt wurden, bezogen und aus dem Celtischen abzuleiten versucht hat. Da jedoch die bisher versuchten Erklärungen selten auf dem realen Grunde kritisch gesichteter und feststehender Sprachformen beruhten und sich desshalb oft in die nebelhaften Regionen etymologischer Willkühr und Spielerei verloren, so ist es nicht zu verwundern, dass diese dilettantischen Versuche in Verruf gekommen und selbst den hierher einschlagenden Untersuchungen Mone's in seinen 'Celtischen Forschungen zur Geschichte Mitteleuropa's' (Freib. 1857) wenig Beachtung zu Theil geworden ist. Der mit tüchtigen Sprachkenntnissen ausgerüstete Verf. der vorliegenden Abhandlung, Hr. Kern, macht nun zum ersten Mal den Versuch durch Sprachvergleichung, indem er bis zum Sanskrit und Gothischen zurückgeht, die meisten der bisher bekannt gewordenen Beinamen von Matronen etymologisch zu deuten, und wenn wir auch den von ihm gewonnenen Resultaten nur zum Theil beipflichten können, so müssen wir doch den von ihm eingeschlagenen, im Ganzen methodischen und streng wissenschaftlichen Weg für höchst beachtenswerth halten und stehen nicht an, einzelne seiner Ausführungen für treffend und wohl gelungen zu erklären.

Ausgehend von den *matribus Treveris* (Bramb. C. I. R. N. 149) bespricht der Verf. Inschriften, wo den *Matronae* Attribute zugefügt werden, welche an Ortsnamen erinnern, und zwar zunächst den Beinamen *Vacallinehae*, den zwei (Br. 529. 530) bei Wachendorf (Wakelendorp) gefundene Votivsteine tragen. Er findet darin den Stamm 'wakelen' d. i. Wachholder (*juniperus*) und vergleicht mit Wakelendorp, Eichindorf, Erlindorf, Piriboumesdorf; wenn er aber dabei ohne Weiteres annimmt, dass »die kürzere, ja selbst die gewöhnliche Bezeichnung gewesen sei: wakalin, wakalin, gleichwie im Griech. *Ἀγυρωῦσαι* u. a. mit Verschweigung des zugehörigen Substantivs gebraucht werden«, so scheint mir diese Annahme jeden-

falls bedenklich, da man schwerlich für Wakelendorp je ‚Wakelen‘ hat sagen können. Was das Suffix *-ehae* betrifft, welches dem (lat.) deutschen *-egae, igae* entsprechen soll, so erhält diese Vermuthung, obgleich sich im Goth. nur in *ainahs*, ahd. *ainac* das *h* erhalten hat, dadurch etwas Empfehlendes, dass in einer Inschrift *Deae Sandraudigae* vorkommen. Demgemäss hatte man in *M. Hamavehae*, *Mahlinehae*, *Sandraudigae* die Matronen von Hamouw, Mechlen und Sandert zu verstehen, in *Vacalinehae*, die von Wakalin, das allerdings auf Wakelendorp zu weisen scheint, aber sicher nicht in der vom Verf. aufgestellten Weise.

In *M. Afliabus* (n. 338), *Alagabiabus* (296), *Gabiabus* (557—60) glaubt er das indogerm. Suffix *-ia* erkennen zu dürfen und erklärt *M. Gabiae* ‚de Vrouwen geefsters (Geberinnen) van goede gaven‘, *M. Alagabiae* ‚alschenkende‘, ‚heel ryk‘. In *Matribus Alatervis et campestribus* erkennt er in annehmbarer Weise das deutsche *tera, ter* = Baum, goth. ‚*triu*‘ (vergl. Wachol-ter) und übersetzt ‚*silvanis*‘ oder ‚*silvestribus*‘. Wenn er aber in der Inschrift LXXXVIII bei de Wal, Moedergodd. ‚*sulevis et campestribus*‘ ‚*suleva* klaarlijk = lat. *silva*‘ fand, so scheint er in der Eile übersehen zu haben, dass ‚*silvae*‘ und *campestres* nicht wohl gegenübergestellt werden können.

Den Namen der Göttin *Alateivia* (197) deutet er, wie es scheint, richtig als Göttin der Gesundheit mit Vergleichung des ags. ‚*aeltæve*‘: die Inschrift rührt von einem her, welcher für erlangte Gesundheit das Gelübde bringt.

Die Matr. *Gavadiae* werden als *M. sponsales* (goth. *gavadjon, spondere*) gedeutet. Die Herleitung der *M. Octocannae* = die ‚besitzreichen‘ von *ah* (Stamm *ah*) ‚Besitz‘ und *öcan* ‚reich sein‘ halten wir für unzulässig und pflichten lieber der Annahme K. Simrocks (Handb. d. d. Myth. 3. A. S. 335) bei, welcher darin die ‚gefürchteten‘ Schicksalsschwester von goth. *ögan* schrecken, praet. *ohta* findet. Auch können wir uns nicht mit der Ansicht des Verf. befreunden, wenn er bei der Matr. *Aufaniae* in ‚*-faniae*‘ einen Bezug auf *Fenja* der nordischen Mythologie erblickt, und *au* als ‚*ouw*‘ deutet, welche letztere Wurzel er auch in *Aumenaienae* und in ‚*Aulaitinehis*‘, die mit den *Rumanehae* (Br. 297) vereint sind, finden will. Die *Vetaranehae* oder *Veteranehae* (mit Wechsel des *a* und *e* wie *Hludena* = *Hludana*) erklärt Hr. Kern als die ‚milden, gastfreien‘, von *vetan* = altn. *vaita* bieten, verschaffen, eine Deutung, welche durch die auf dem Steine befindlichen Bilder empfohlen zu werden scheint. Derselbe Sinn soll in dem Namen der auf einem Altar in Zeland genannten Göttin ‚*Buronina*‘ liegen, von *burori* = ags. ‚*byrele*‘ ‚(in) schenkster.‘ Ebenso erklärt er die *M. Vesunahenae* als die ‚milden‘ gastfreien. Für die *M. Albiahenae* (Br. 551. 553. 554), die der Unterzeichnete auf den Ort *Elvenich* = *Elbenich* in diesen Jhrbb. H. 33 u. 34 zurückgeführt hat, nimmt der *V. Albi* = Fluss als Stamm an, davon ‚*Albiah*‘ als Ortsname und hiervon *Albiahên* = *Albiahisch*, d. i. *Elvenichsch*, und vergleicht hierfür die ‚*Alf*‘ in der Eifel, die ‚*Elb*‘, Nebenfluss der Lahn. Die *Ambiomarcae* (446) sind ihm die Göttinnen ‚*van de omliiggende mark*‘; *ambi* = ags. *embi*, ahd. *umbi*, nhd. *um*.

In den *M. Textumehis* findet er eine Superlativform auf ‚*tuma*‘, wie goth. *aftuma, iftuma*, lat. *extumus, intimus* u. s. w.; ein kürzeres Suffix ist *ma*, goth. *fruma*,

lat. primus. Während hier und in decimus u. a. ma vorkommt, deutet octavus auf va, so auch goth. taihsva. Statt dieses taihs-va nimmt der Verf. hier -tum, also textum an, entsprechend dem lat. dextumus, (comparat. ‚dexter‘ aus dexiter, gr. δεξιτερός) gebildet. In Ortsnamen deuten aber die Wörter ‚rechts‘ die ‚südliche‘ Richtung an; so ‚Teisterband‘, ‚Tessel‘ (Tehsel) = Texel. Hierher gehört auch Toxandria, Texandria (mit Wechsel von e und o), nach Plin. N. H. IV, 17 (ed. Detlefsen) auch Texuandri. Tehswan, tehsan, tohsan muss bedeutet haben: Zuiderling; Namen von Ländern, oder Völkern nehmen das Locativsuffix tra, trá, goth. thar, thra an, wie hindar, aftra. Mit dem Suffix thra (dhra) kommt von dem Plurale tantum ‚Vlamen‘ Vlaander = ‚in ’t Land der Vlamen‘, Vlándri = Vlaamsch. Ebenso entsteht aus Boruct, Borocht, Brucht Boructtra ‚in Boruchtland‘, Boructara ‚Boruktlander‘. Darnach wäre Texuander ein Südländer, so dass in der a. St. des Plin. ‚Texuandri pluribus nominibus‘ dieser den zwischen Maas und Schelde vereinten Stämmen im Süden des Moerdijks gemeinschaftliche Name eine vollkommen befriedigende Erklärung findet. Demnach deutet er nun entsprechend Textumehae als ‚Textumsch‘ = von Süden.

Noch deutet er die M. Ettrahenae (617. 576) aus ahd. etar, ettar = Zaun, Grenze als Göttinnen der Zäune, und die damit vereinten Gesahenae als Göttinnen der Saatfelder, vgl. Niederl. gezaai. In gleicher Weise werden die M. Arvagastae (590) als ‚Besucherinnen, Gäste der Saatfelder‘ erklärt und die darauf befindlichen bildlichen Darstellungen: eine Tafel, Becher, Schweinskopf mit einem Füllhorn als das den besuchenden Göttinnen gebührende Gast- und Ehrengeschenk in sinniger Weise gedeutet. Am Schlusse spricht der Verf. von den M. Vatviabus, die in einer andern Inschrift (626) mit der Nersihenis verbunden sind. Den letztern Namen bezieht er mit Recht auf den Bach Niers bei Neersen im Jülicher Land. Was die Form Vatvims = Vatviabus (612), betrifft, so sieht er dieselbe für eine ‚urgermanische‘ an, indem im Goth. das Schluss-s (r) schon abgeworfen erscheint, dagegen im altn. in thrimr sich noch erhalten hat.

Es erübrigt noch, dem Hrn. Verf. für seine belangreichen und belehrenden etymologischen Forschungen über die von den Kelten und Römern wie von den Germanen, welche sich schon frühe auf dem linken Ufer des Niederrheins angesiedelt hatten, verehrten mütterlichen Gottheiten unsern besten Dank auszusprechen, mit dem Wunsche, dass wir ihm bald auf diesem noch lange nicht hinreichend aufgeklärten Gebiete wieder begegnen mögen.

J. Freudenberg.